

Vollstammes, welcher nach der Ansicht einiger moderner Forscher türkischen, nach andern sinnlichen Ursprunges war und bereits im fünften und sechsten Jahrhundert neben den Hunnen und Avarn in den transdanubischen und pontischen Gebieten genannt wird. Im J. 679 ging eine Horde dieser Bulgaren unter dem Fürsten Isperich über die Donau und gründete ein neues Reich, welches sich zwischen Donau und Hämus vom pontischen Gestade bis ungefähr zum Isker erstreckte. Die Hauptsitze der Eroberer waren in der Dobrudscha. Ihre Hauptorte waren Groß-Préslaw (j. Préslaw, türk. Esti Stambul, bei Schumla) und Klein-Préslaw (Dorf Prislav bei Lubtscha an den Donaumündungen). Im achten Jahrhundert zerfiel die Halbinsel in drei Theile, in eine Romania (so hieß das byzantinische Reich bei Slaven und Lateinern) in Thracien und an den Küsten, in eine Bulgaria an der unteren Donau und in eine Slavina (Славина), welche die vielen unabhängigen Slavengauen in weiten Binneländern vom Hämus bis an die Adria umfaßte. Allmählig wuchs das Bulgarenreich, theils durch siegreiche Kriege mit den Byzantinern, theils durch mehr oder weniger freiwilligen Anschluß der Stämme Slaviniens. Am Anfang des neunten Jahrhunderts erreichten die Bulgaren im Westen die Save-Mündung, wo sie mit den Franken zusammentrafen; nicht viel später dehnte sich ihre Macht über ganz Macedonien aus, und im zehnten Jahrhundert war selbst die adriatische Küste in Albanien in ihrem Besitz. Der an Zahl schwache Stamm der Eroberer verschmolz mit den unterworfenen Slaven und nahm deren Sprache und Sitten an; das gesammte Volk nannte sich seither Bulgaren und wurde auch von Andern so genannt.

Unter den ersten bulgarischen Herrschern, welche wiederholt den byzantinischen Kaisern fürchtbar wurden, hatte das Christenthum bald aus den byzantinischen Gebieten sich Eingang bei den Bulgaren verschafft. Omortag (seit 815) suchte ihm durch die Hinrichtung einiger griechischen Bischöfe Einhalt zu thun. Jedoch schon Fürst Boris, welcher das Reich durch den Anschluß der Slavenstämme Macedoniens erweitert hatte, sah die politische Nothwendigkeit ein, den Glauben der Nachbarn, der Franken oder Griechen, anzunehmen und im Lande einzuführen. Er unterhandelte bekwegend zuerst im Westen mit König Ludwig, wendete sich dann aber zu den Griechen und ließ sich nach einem kurzen Kriege bei dem Friedensschlusse taufen, wobei er den Namen seines Taufpaten, des Kaisers Michael III., erhielt (864 oder Anfang 865). Die Erzählung, der Apostel und Erzbischof der Mähren, Methodius aus Thessalonich (gest. 885), habe Boris durch ein Bild des jüngsten Gerichtes zur Annahme des Glaubens Christi bewogen, ist späteren Ursprunges. Ein Aufstand einer heidnisch gestimmten Adelspartei mußte mit Waffengewalt bezwungen werden. Besorgnisse um die kirchliche Unabhängigkeit des Landes bewogen Boris bald (866),

in Unterhandlungen mit dem Papste zu treten; dieselben zerbrachen sich jedoch, da man in Bezug auf die Besetzung des bulgarischen Erzbisthums über Personalfragen nicht übereinkommen konnte. Auf dem Concil von Constantinopel (870) wurde der Anschluß Bulgariens an das Constantino-peler Patriarchat ausgesprochen, und aus Constantinopel erhielt Bulgarien den ersten Erzbischof Joseph; es wurden ungefähr zehn Bisthümer gegründet. Aus dem großmährischen Reiche kamen slavische Kirchenbücher und slavische Priester, Schüler der Slavenapostel Cyrill (Constantin) und Methodius. Unter des Michael Boris Sohn und Nachfolger Symeon (888—927) erreichte Bulgarien die größte Macht und Ausdehnung. Er nahm den Titel eines „Kaisers („Tzar“, daraus später Tzar) der Bulgaren und Griechen“ an, welchen alle spätern Herrscher Bulgariens bis auf die Eroberung des Landes durch die Türken führten. Die Krone erhielt er aus Rom. Zugleich wurde das Erzbisthum zu einem Patriarchat erhoben. Das Reich erstreckte sich von Belgrad bis nahe vor Constantinopel, von den Donaumündungen bis nach Thessalien und Süd-Epirus, berührte drei Meere, das schwarze, ägäische und adriatische, und zählte 40 Bisthümer. Die Serben waren ihm tributpflichtig. — Unter Symeons Sohn Peter (927—969), einem frommen und schwachen Regenten, brachen große Wirren aus, die zu einer Zweitheilung des Reiches führten. Im J. 963 riß sich der ganze Westen los, Albanien, Macedonien und ein Theil des Donaugebiets mit Widbin und Sofia; Achrida in Macedonien wurde Residenz des neuen Reiches, wo Schischman I. eine neue Dynastie gründete. Auch in kirchlicher Beziehung wurde das Reich geschieden: es gab zwei Tzaren und zwei Patriarchen. An diesen Unruhen hatte einen bedeutenden Antheil die Secte der Bogomilen (s. d. Art.), die durch armenische und syrische Militärcolonien, welche von den byzantinischen Kaisern zum Schutze der Reichsgrenze gegen die Bulgaren bei Philippopolis angelegt worden waren, auf die Halbinsel gekommen war. In Bulgarien erhielt die Secte ihren Namen von einem Geistlichen Bogomil, der sich ihre Verbreitung zur Aufgabe gemacht hatte. Das ostbulgarische Reich überlebte die Trennung nur acht Jahre. Die Byzantiner, erstarkt durch Siege gegen die Araber, bewogen (967) den russischen Fürsten Swjatoslaw zu einem Zuge gegen die Bulgaren. Der Zug führte zu einer vollständigen Eroberung Ost-Bulgariens durch die Russen. Der Kaiser Joannes Tzimiszes vertrieb jedoch die Russen wieder aus dem Lande, setzte den letzten Tzaren von Préslaw, Boris II., und den Patriarchen Damian ab und vereinigte Ost-Bulgarien mit dem byzantinischen Reiche. Das bei weitem größere westbulgarische Reich widerstand unter dem Tzaren Samuel (977—1014), Schischmans Sohn, der seine Krone aus Rom erhalten hatte, in einem 40jährigen erbitterten Kriege den Angriffen der Byzantiner und unterwarf sich ihnen erst, als der letzte Tzar, Joannes Vlad-